

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kreisbibliotheken 1,50 Mk., bei den Kreisbibliotheken 1 Mk., beim Verleger 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Spesch-Kontos der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpusse oder deren Raum 10 Pf., für Einzelzeile in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Stadtverwaltungs- und Publikations-Organs dieser Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 68.

Donnerstag, den 22 März 1906.

146. Jahrgang.

Marokko.

* Merseburg, 21. März.

Es war wieder einmal nichts mit der Entscheidung, die auf gestern für die Konferenz in Algeras nun ganz bestimmt voraus gesagt worden war. Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine“ steht sich genötigt, einzugehen und die Loyalität der deutschen Politik zu betonen. Es heißt in ihrem Artikel u. a.: „Sollte die Konferenz scheitern, so wird nicht Deutschland die Verantwortung tragen, und die Folgen würden für uns nicht empfindlicher sein als für andere.“

Es ist gewiß richtig, daß die „Norddeutsche“ diesen Standpunkt nochmals besonders betont, in dessen werden sich die Franzosen nicht sonderlich daran kehren, sie sind in ihre Anschauung geradezu verarramt und einweisen ist noch gar keine Aussicht vorhanden, auf welche Weise eine Einigung erzielt werden sollte, obwohl täglich von neuem versichert wird, die Einigung werde nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Algeras, 20. März. Daß für heute zunächst nur eine Kommissionsitzung anberaumt worden ist, findet seine Erklärung darin, daß bisher kein genügend vorbereiteter Beratungsstoff für eine Plenarsitzung vorlag. Ob die heutige Verhandlung in schon ein positives Ergebnis zeitigen werden, ist bei der planmäßig dilatorischen Taktik der Franzosen zweifelhaft. Die Schwierigkeiten der Stellung des Herrn Novall haben sich gestern abend noch um eine vernehmt. Schon der Eintritt seines politischen Gegners Clemenceau in das neue Pariser Kabinett bedeutete eine erhebliche Erleichterung seiner Funktion als französischer Bevollmächtigter auf der Konferenz. Vesteren nun ist in der Person des Herrn Storto ein Abgesandter des marokkanischen

Präsidenten hier eingetroffen, der beauftragt ist, in dessen Namen feierlich gegen die Konferenz von Algeras und alle ihre Beschlüsse zu protestieren. Dieser Protest ist in einem umfangreichen Aktenstück niedergelegt, das außer der Signatur und dem Siegel des Roggi die Unterschriften von 84 Staatsräten trägt. Storto wird heute im Laufe des Tages um eine Audienz beim Herzog von Almodovar nachsuchen, um ihm dieses Dokument in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenzverhandlungen zu unterbreiten. Das alles könnte Herrn Novall natürlich fast lassen, wenn Herr Storto nicht zufällig aus Oran kommender Franzose wäre. Er war von Hause aus Schweizer und hat seine Vertrauensstellung beim Präsidenten dadurch erlangt, daß er ihm zuerst Uniformen für seine Soldaten, später aber auch Waffen und Schießbedarf verkaufte. Der Roggi hat allen Anlaß zur Entenmühsigkeit gegen Storto, dem er es zu danken hat, daß seine revolutionären Truppen erheblich besser gefeindet und ausgerüstet sind als die jammervolle Solbateska der marokkanischen Regierung. Der französischen Delegation aber muß die in diesem Herrn verkappte Illustration der Rolle, die von französischer Seite bei der „Unrechtserhaltung“ der „Anordnung“ in Marokko gespielt wird, natürlich sehr unangenehm sein. Daß Herr Storto von seinem hohen Chef als „Montagnon“ spricht, ist übrigens gewiß nicht wunderbarer, als daß der Scherif von Balan selbst von Diplomaten tatsächlich „Hohheit“ tituliert wurde.

* Algeras, 20. März. Die heutige Sitzung der Konferenz verweigerte sich, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Es heißt, der österreichische Delegierte, Graf Welserhalm, wolle einen neuen Vermittlungsvorschlag machen.

Reichstag.

* Berlin, 20. März.

Zu Kapitel 1 Titel 1 und 3 des Staats für Kamerun, der heute den Reichstag weiter beschäftigt, hat die Budgetkommission zwei Resolutionen eingebracht, 1. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter Abänderung des Schutzgebietgesetzes vom 25. Juli 1900 das Verordnungsrecht eingegeben und die Mitwirkung der Reichsregierung in der den Verhältnissen der Schutzgebiete entsprechenden Weise erweitert wird; 2. den Reichskanzler zu ersuchen, eine Untersuchung darüber herbeizuführen, in welcher Weise die Laufbahn der Kolonialbeamten, insbesondere die Anstellung, Beurteilung und Stellvertretung und ihre Versorgung im Falle der Tropenunfähigkeit geregelt werden kann. Ferner beantragt Abg. Vuer u. Gen. den Reichskanzler zu ersuchen, er wolle es veranlassen, daß die in Kamerun trotz Aufhebung des gegen sie ergangenen Urteils in Haft gehaltenen Alwa-Hauptlinge unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Endlich beantragte Abg. Storz (libd. Vp.), die Kosten für Bauten von 431000 Mk. auf 165000 Mk. herabzusetzen.

Im Anschluß an die gestrige Verhandlung teilt Geheimrat Alwa mit, daß die Darstellung des Abg. Alwa über die bekannten Ungehörigkeiten im Schutzgebiete im allgemeinen zutreffend ist. Die Kolonialverwaltung hat verlangt, daß entsprechende Sühne eintreite. — Abg. Ledebour begrüßte den sozialdemokratischen Antrag und beschloß sich dann eingehend mit dem Fall Buttamer. Redner erkennt an, daß der stellvertretende Direktor der Kolonialabteilung demütigt ist, jeden Verlust einer Verfassungsmethode zu vermeiden. Er spricht zu Hohenzollern erwidert: Aus rechtlichen und politischen Gründen kann eine Freilassung der Alwa-Hauptlinge gegenwärtig noch nicht statt-

finden. Erst muß die Untersuchung, die ein vollkommen unparteiischer Beamter führt, abgeschlossen sein. In Zukunft wird dem Schmutz mit Wasser und Spiritusosen energisch entgegengetreten werden. Abg. Kaitmann (natl. Vgg.) befruchtet die Bahn Duala — Wamengaba und wünscht, daß die günstigen Schlussfolgerungen sich einstellen, zu denen Abg. Schwarz-Lippstadt in seinem ausgezeichneten Aufsatz über die Kamerun-Bahnen gelangt ist. Abg. v. Richtig (kons.) warnt ebenso sehr vor einer solchen, vorzeitigen Beurteilung des Gouverneurs von Putlamer, wie vor einer dem, praktisch nicht brauchbaren Gesetzesmaterie auf dem Gebiete des Kolonialrechts.

Auf neuerliche Angriffe des Abg. Fehel (Soz.) erklärt Erbpinz zu Hohenzollern: Der Vorwurf der Leichtfertigkeit trifft mich nicht. Nach ich nicht erwieben, daß der Gouverneur v. Buttamer in der bekannten Angelegenheit nicht in gutem Glauben gehandelt hat. Die Unternehmung schwebt noch, sie wird den Fall endgültig klären. — Die Kopfsteuer ist abgeschafft, die Hüttensteuer ist bei uns niedriger als in den englischen Kolonien. Die Rechte der Eingeborenen sollen in vollem Umfang geschützt, Exzesse irgendwelcher Art aber schwer bestraft werden. Doch darf Gerechtigkeit nicht in Schwäche ausarten. Am Schluß seiner Ausführungen spricht der stellvertretende Direktor denjenigen Beamten der Kolonialverwaltung, die treu ihre Pflicht erfüllt haben und maßlos darüber, auf denen die Hoffnung anderer Kolonien beruht, seinen Dank und seine Anerkennung aus. (Lebhafte Beifall.) Aus weiteren Erörterungen des stellvertretenden Direktors geht hervor, daß im Schutzgebiete dauernd einrichtlicher Beamter stationiert werden soll, der kontrollieren soll, ob die Südkamerun-Gesellschaft die Bestimmungen über Handelsfreiheit einhält. Erbpinz

Dunkle Lebenswege.

Roman von G. Eiden.

(57. Fortsetzung.)

„Sehr verbunden, Herr Graf!“ Marx verneigte sich und wandte sich darauf in strengen Zonen an das geistliche Mädchen, über das eine starke unheimliche Ruhe gekommen war: „Sie müssen mit dabei sein!“

„Sie gingen die Treppen hinan zu dem Dachstuhl des Hofes, geführt von dem Grafen. Auch der Doktor begleitete sie. Vor und hinter Anna schritten die Gensdarmen und beobachteten jede ihrer Bewegungen. Im Dachstuhl wurde zunächst die offen stehende obere Schublade der Kommode ausgehoben. Unter der Wäsche verstaubt wurde ein Fläschchen mit Morphinum gefunden. Das weitere Suchen war vergeblich.“

Anna war über den Fund nicht im mindesten überfallen, sie war in einen Zustand gekommen, der ihr nichts mehr als unmöglich erscheinen ließ. Sie hätte sich nicht gewundert, wenn man in ihrem Stübchen einen Ermordeten gefunden hätte. Sie hielt das, was sie erlebte, für einen schweren Traum, aus dem sie das Erwachen herbeisehnte.

„Wagen Sie noch angesichts dieses neuen Beweises zu leugnen?“ Diese mit feierlichem Ernst gesprochene Frage des Kriminalbeamten schredete sie aus ihrem dumpfen Hinbrüten auf und mit einem Male kam sie wieder zur vollen Klarheit über ihre schreckliche Lage, aber auch gleichzeitig

wurde das Gefühl der Unschuld in ihrem Busen mächtiger und besiegte ihre verzweiflungs-vollen Entsetzen.

Ihre Augen leuchteten in einem ungenossenen, fast überirdischen Glanze, als sie ruhig antwortete:

„Ich löge dem Unwissen in's Antlitz, wenn ich mich für schuldig bekennen würde! Er kennt den Titer und ich will harren, bis es ihm, dem Ewigen, gefällt, ihn zu offenbaren. Ich ergebe mich in das Schicksal, das der Himmel über mich verhängt.“

Sie senkte das Antlitz auf die gefalteten Hände und flüchte heimlich im Herzen zu Gott um Kraft zum Ertragen ihres bitteren Loses.

Und der Graf? Tausend schmerzliche Gedanken durchzogen sein Haupt und vergebens war all sein Bemühen, Klarheit über das suchbare Verbrechen zu gewinnen.

War Anna denn wirklich die Schuldige? Konnte ein so junges Mädchen ein so verworfenes Herz besitzen? Die Antworten sprachen dafür, und doch fühlte er unendliches Mitleiden mit ihrem Glend, das so beredt aus ihren Lippen sprach. Oder war das auch nur Heuchelei, wie es ihre Treue gewesen sein mußte, wenn sie die Tat wirklich begangen hätte? Sollte Graf von Mansfeld allein der Schuldige sein? Den Verdacht der Tat auf das arme Mädchen gelenkt haben? Er fand auf all diese Fragen keine Antwort, die Wogen der Empfindungen warfen die Gedanken seiner Seele durcheinander.

„Mit der Stimmföhrin in's Gefängnis!“

besah Marx den Gensdarmen. „Ich folge gleich nach.“

Die Ungläubliche behnte wie vom wilden Fieber geschüttelt, die Hände schlugen ihr aufeinander und die Jungfrau kam ihr vor wie gedörrt. Sie hatte keine Klage mehr über ihr namenlos trauriges Schicksal. Die Wonne ihres Lebens war geblieben und sollte verwelken im heißen Sonnenbrande.

Sie sah, wie die neugierig herbeigeeilten, unter einander zischelnden Dienerinnen des Hauses scheu vor ihr, der einst Bevorzugten und Vielbesetzten, zurückwichen, sie glaubte mehr als ein Augenpaar schadenstrotz funkeln zu sehen. . . . Sie preßte kraftlos die Hände auf das laut hämmernde Herz und dachte, die Blicke gesenkt, der rasch herbeigeholten Droschke zu, die sie in das Heim der Ausgesetzten der Gesellschaft führen sollte.

Willenlos ließ sie sich von den Gensdarmen in die Droschke drängen; sie setzte sich neben sie und fort ging es, fort — einer düsteren Zukunft entgegen!

Wenn sie gewußt hätte, daß zu derselben Zeit ihr Bruder, der Kassierer Karl Weber, ebenfalls verhaftet wurde, sie hätte das Gottvertrauen, das in ihrem unschuldigen Herzen wohnte, vielleicht verloren und wäre der trostlosen Verzweiflung in die kalten Arme gesunken! —

Marx hatte sich mit dem Grafen und dem Doktor in den Salon zurückgezogen.

Felicja wurde gerufen und über die näheren Umstände bei der Entdeckung, daß das ver-

meintliche Medicinfläschchen Morphinum enthielt, befragt. Sie erteilte darüber wahrheitsgemäße Auskunft, fügte aber noch hinzu:

„Die Pote machte auf mich den allergünstigsten Eindruck. Für Gutsdreden, als ich ihr meine Entdeckung mitteilte, verriet nichts, das auf Schuldbewußtsein hätte schließen lassen können. Ich kann nicht glauben, daß unter dieser Engelskülle ein schwarzes Herz schlüft.“

„Sie können gehen!“ sagte Marx und wandte sich von ihr ab. Ihre Verteidigung Annas hatte ihn erschüttert unangenehm beunruhigt. Er empfahl sich und ging, um dem Staatsanwalt Hofmann Bericht zu erstatten.

28. Entschlüsse.

Der Doktor war mit dem Grafen allein. „Wir ist's, als habe der Schreck mein Herz gelähmt, so matt schlägt es in meiner Brust“, sagte der Graf leise und unfähig die Traurigkeit blühte aus seinen Augen. „Anna, Mansfeld — ein Mörderpaar! Meine liebe Alma das arme Opfer! Und ich ahnte nichts, gar nichts.“

Große Tränen rannen ihm langsam über die erblähten Wangen.

Der Doktor empfand das tiefste Mitleid mit ihm.

„Bezwingen Sie Ihren Schmerz, Herr Graf“, entgegnete er, „Ihre eide Bemühung ist nun ja gerettet — das Verbrechen wurde offenbar. Wäre auch das andere düstere Geheimnis enthüllt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

zu Hohenlohe will sobald als möglich die Kolonien bereifen, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auch Abgeordnete verschiedener Parteien wünschliche Reisen auszuführen. Die Debatte schließt. Der Beschluß der Kommission betr. die weitere Behandlung der Schwerepunkte der Lwa - Lente wird angenommen, der Antrag Auer abgelehnt. Angenommen werden auch die beiden Resolutionen der Budgetkommission. Die in dem Antrag Storz benannte Kommission wird an die Budgetkommission zurückverwiesen. Im Referendums wird auf Antrag Bachem das Dispositio gefaßt „zu unvorhergesehenen notwendigen Ausgaben.“ Gemäß dem Vorschlag der Kommission wird in Einnahmen der Betrag aus den Zöllen um 500000 Mk. erhöht. Der Reichszuschuß also um die gleiche Summe vermindert.

Dem Gesetzentwurf betr. die Uebernahme einer Garantie des Reichs in bezug auf die Kamerun - Hinterlandbahn, wird in der von der Budgetkommission hergestellten Fassung mit großer Mehrheit die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt und die Bau- und Betriebskommission der Kamerun - Eisenbahn genehmigt. Ebenso wird folgende Resolution angenommen: Die Prüfung der Rechte und Pflichten und der bisherigen Tätigkeit der Bau- und Bergwerksgesellschaften in Kamerun, sowie die Frage, wie die Nachteile der Konzeptionen beseitigt werden können, der für Südwestafrika berufenen Prüfungskommission zu überweisen. -- Nächste Sitzung: Mittwoch.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 20. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst die Gesetzentwürfe über Erziehung zweier Landgerichte in der Rheinprovinz und über die Kirchensteuer in den neuen Provinzen endgültig angenommen, ebenso der Vertrag mit Holland, betreffend die Regelung der Wasserabflußverhältnisse an der preussisch-niederländischen Grenze und sodann in erster und zweiter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Harburg und Thorn erledigt. Der Gesetzentwurf betreffend Erweiterung des Stadtkreises Kassel wurde der Gemeindekommission und der betreffend Ergänzung des Landesleitensabehrs der Budgetkommission überwiesen, beides ohne Debatte von Erblichkeit. -- Dagegen nahm die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren eine beträchtliche Ausdehnung an. Schon im Herrenhause gingen die Ansichten über diese Vorlage weit auseinander. Es sprachen sich die Abg. v. Hennigs (kons.), v. Boyyna (ft.) und v. Seynert (ntl.) im ganzen, der Letztere sogar sehr entschieden für die Vorlage aus, wogegen ihre Parteigenossen Schulze, Böttner (ft.), Dr. Fiedler (ft.), Schröder-Kassel (ntl.) erhebliche Bedenken, namentlich auch im Interesse der kleineren, lediglich Totalbedürfnissen dienenden Sparkassen äußerten. Auch im Zentrum, wo die Bedenken überwogen, wurde diese von dem Abgeordneten v. Savigny wäher, von dem Abgeordneten Fasbender weniger entschieden betont. Die Redner der beiden freisinnigen Gruppen verhielten sich überwiegend ablehnend, wobei der Abg. Dr. Gerschel (fr. Sp.) den ungünstigen Kurs der Reichs- und Staatspapiere in ursächlichen Zusammenhang mit der Breitenlegung und Maßnahmen ähnlicher Art brachte. Einen besonderen Standpunkt nahm der Abg. Windler (f.) ein, der den Gesetzentwurf aus dem Grunde bekämpfte, weil er geeignet sei, die notwendige, allgemeine, gesetzliche Regelung des Sparkassenwesens zu verzögern. Nach dem Abg. von Savigny nahm der Finanzminister das Wort. Er wies sehr entschieden die Behauptung des Vorredners zurück, daß die Vorlage gleichbedeutend mit einer Bekämpfung der Sparkassen sei, sie liege vielmehr im wohlverstandenen Interesse der letzteren selbst. Denn die Möglichkeit, unter allen Umständen auch bei Krisen ihren Verpflichtungen zu genügen, sei die unerlässliche Voraussetzung für den Bestand und die geordnete Fortentwicklung unserer Sparkassen. Dazu sei aber eine größere Liquidität notwendig, als sie zurzeit der Mehrzahl unserer Sparkassen bevorsteht. Die erforderliche Liquidität ist nur dadurch herbeizuführen, daß ein nicht zu unerheblicher Teil der Bestände in leicht veräußerlichen und leicht lombardierbaren Effekten, d. h. also in Inhaberpapieren angelegt wird, unter den Inhaberpapieren aber vorzugsweise wiederum die Reichs- und Staatsschuldverschreibungen am meisten die Liquidität, weil sie am leichtesten veräußer-

lich und am besten lombardierbar sind. Wenn daher die Bestimmung, daß die Sparkassen mindestens einen bestimmten Teil ihrer Bestände in Inhaberpapieren und davon wieder einen bestimmten Teil in Schuldverschreibungen des Reichs und Preußens anzulegen haben, in erster Linie durch die Interessen der Sparkassen selbst geboten ist, so wird damit zugleich der weitere, an Bedeutung nicht nachstehende Zweck erreicht, das Abzugsgebiet der Reichs- und Staatsschuldverschreibungen zu erweitern und so auf deren Kurs günstig einzuwirken. Die Schuldverschreibungen des Reichs und Preußens haben seit langem bewährlicher Weise einen viel niedrigeren Kurs, als nach ihrem inneren Werte gerechtfertigt wäre. Das hängt zum Teil mit den ungünstigen Finanzverhältnissen des Reichs und mit der Notwendigkeit zusammen, alljährlich zu einem bestimmten Zeitpunkt den Geldmarkt für die Bedürfnisse des Reichs in Anspruch zu nehmen. Zu einem guten Teile wird der ungünstige Stand der Kurse aber auch dadurch verschuldet, daß bisher weder im Reich noch in Preußen dasjenige Maß der Zirkulation für den Kurs unserer Papiere geübt ist, das andere Staaten längst als notwendig erachtet haben. Einen ersten Schritt zur Ausfüllung dieser Lücke bedeutet der vorliegende Gesetzentwurf, insoweit alljährlich für nicht unerhebliche Beträge an Reichs- und Staatsschuldverschreibungen der Maßstab gebildet wird. Bei der Bedeutung, die ein angemeßener Kurs unserer Reichs- und Staatsschuldverschreibungen sowohl für die Besitzer dieser Papiere, wie für Reich und Staat im Hinblick auf die Notwendigkeit, stets wieder Anleihen zu begeben, besitzt, wird es Sache patriotischer Empfindens sein, hinter diesen großen Ziel die Einzelinteressen einiger Sparkassen zurücktreten zu lassen. Die Vorlage wird schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. März. (Hofnachrichten.) Heute morgen machten die kaiserlichen Majestäten den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser sprach darauf beim Reichskanzler vor, hörte im Königlichen Schloße die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Admiralstabes der Marine und des Chefs des Marinekabinetts, empfing den Generalleutnant Grafen Haseler, nahm militärische Meldungen entgegen und empfing zur Meldung den neu ernannten Marine-Altadmiral de Jonquierres. -- Die Steuerkommission des Reichstags hat in zweiter Lesung ohne Debatte einstimmig die Tabaksteuer vorlage abgelehnt. Staatssekretär Frhr. v. Sengel bemerkte hierauf, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob die verbündeten Regierungen mit der vollständigen Abschmung der Tabaksteuer vorlage sich zufrieden gäben, habe er sich genötigt, namens der verbündeten Regierungen zu erklären, daß wenn es der Kommission nicht gelänge, für den sich hieraus ergebenden Ausfall einen aus für die verbündeten Regierungen annehmbaren Betrag zu finden, diese sich vorbehalten müßten, ferngehebt bei der zweiten Beratung im Plenum auf die Erhöhung der Tabaksteuer zurückzukommen. -- Bei der Beratung des Zigarettensteuergesetzes regte Abg. Müller-Julda an, das Banderolen-System fallen zu lassen und den Steuerzuschlag auf den Tabak zu legen. Geheimrat Rheinboldt führte aus, es sei richtig, daß der Zollzuschlag auf Rohtabak ungefähr das gleiche finanzielle Ergebnis haben werde, wie die Banderole, wenn der Zuschlag auf 200 Mk. für den Doppelzentner bemessen werde. Wenn der ausländische Tabak mit einem Zollzuschlag belastet werde, könne der inländische Tabak, der zu Zigaretten verwendet werde, nicht freibleiben.

* Potsdam, 20. März. Um 12 1/2 Uhr mittags trafen Prinz Eitel Friedrich und Gemahlin in dem festlich geschmückten Bahnhof hier ein. Das prächtige Paar wurde am Bahnhof von dem 1. Garde-Regiment mit Fahnen und Musik, den direkten Vorgesetzten des Prinzen sowie sämtlichen Offizieren des Regiments erwartet. Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Polizeibehörde und der oldenburgische Gesandte mit Gemahlin, die ein Brevet überreichte, waren gleichfalls anwesend. Beim Einlaufen des Prinzen ertönten 21 Salutgeschüsse. Nachdem der Prinz die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt hatte und ihr Oberkommando erfolglos war, bestieg das hohe Paar einen offenen Gesesspanner à la Daumont, der eine halbe Eskadron des Regiments Garde-du-Corps

ritt vor und hinter dem Wagen, rechts neben dem Wagen der Stadtkommandant, Generalmajor v. Westernhagen, links der Kommandeur, Rittmeister Graf v. Spee. Sodann folgten in Zweifspännerwagen die Personen des Hofdienstes. Der Zug ging über die lange Brücke zum Rathaus. Schulkindern bildeten von der Bahn bis hierher Spalier. Vor dem Rathaus standen der Magistrat und die Stadterordneten. Der Bürgermeister vorkam er hielt eine kurze Ansprache, und drei Ehrenjungfrauen überreichten der Prinzessin ein Brevet. Der Prinz sowie die Prinzessin reichten dem Bürgermeister die Hand und sprachen ihm ihren Dank aus. Der Kronprinz und die Kronprinzessin saßen dem Vorgange vom Fenster des Rathauses aus zu. Unter den Jurastudenten des Publikums setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Er ging durch die Schloßstraße, den hohen Weg, die Neuere Straße und die Brandenburgerstraße nach der „Villa Liegnitz“. Die gesamte Garnison bildete in diesen Straßen Spalier. In der Villa Liegnitz wurden die Herrschaften vom Hofmarschall v. Lettow-Vorbeck empfangen.

Kosaken.

Merseburg, 21. März.

* Frauenhilfe. Eine Versammlung des Vereins „Frauenhilfe“ fand vorigen Mittwoch, den 14. d. M., in den unteren Räumen der Kinderbewahranstalt der Altenburg statt, zu deren Benutzung vom Herrn Oberbürgermeister bereitwillig die Genehmigung erteilt worden war. Es hatte sich eine große Anzahl von Frauen und Jungfrauen eingefunden, und zwar nicht nur aus der Altenburger Gemeinde. Die Anwesenheit sehr vieler Damen aus den anderen Gemeinden zeugte für das lebhafteste Interesse, das unsere Frauenwelt erfreulicherweise je länger desto mehr an den Bestrebungen nimmt, welche die „Frauenhilfe“ sich zum Ziel setzt. Die Vorsitzende hatte die Leitung der Verhandlung dem Pfarrer der Gemeinde, Herrn Pastor Delius übertragen. Dieser ließ die Versammelten willkommen sein und gab nach einigen einleitenden Bemerkungen dem Herrn Pastor Hobböing aus Halle das Wort zu einem Vortrage über die „Frauenhilfe“. Letzterer ist schon früher, vor seinem jetzigen Amt als Leiter der Halle'schen Stadtmission, in den Bestrebungen der Frauenhilfe tätig gewesen und konnte daher aus reicher Erfahrung schöpfen. Er ging in seinem Vortrage zu 2 Vorfragen aus: 1) hat unsere evangelische Kirche und haben die Formen, in welchen sich ihr Wirken vollzieht, (die Kirchengemeinde und die innere Mission) noch Wert und Bedeutung? 2) hat die Frau Pflichten über ihre 4 Wände hinaus? Beide Fragen muß jeder bejahen, der auf biblischem Boden steht. Nicht jede Frau erschöpft ihre Kraft im Hause. So kann und soll sie sich dann nach nützlichem Tätigkeitsfeld außerhalb des Hauses umsehen und als Christin wird sie diese in Betätigung christlicher Nächstenliebe finden. Damit aber ist die kirchliche „Frauenhilfe“ gegeben, denn wenn auch die christliche Frau verpflichtet ist, mitzuarbeiten an nichtkirchlichen, oaterländischen Aufgaben, bei denen sich alle Konfessionen und Religionen zusammenfinden, so darf sie die Mitarbeit an den Aufgaben der Kirchengemeinde und Inneren Mission nicht ablehnen. Schon um des Vaterlandes willen muß sie die Arbeit der Kirchengemeinde fördern. So kann es geschehen, daß die interkonfessionelle und die kirchliche Arbeit einander begegnen auf einmündemselben Arbeits-Gebiet. Wenn in einem Ort eine interkonfessionelle allgemeine oaterländische Frauenarbeit sich nicht findet, so fallen die allgemeinen humanitären Arbeiten der kirchlichen Frauenhilfe in der selt zu, weil es gottgefällige Arbeit ist, auch dann, wenn sie nicht ausdrücklich und ausgeprochenemmaßen im kirchlichen, d. h. im Seelen-Interesse und im Gedankten an die Ewigkeit geschieht. Wo beide Arbeiten sind, da kann die evangel. Frau ihre Kraft teilen oder sich für eine von beiden Arbeiten, je nach Neigung, Beruf und Gabe entscheiden. Speziell kirchliche Frauenhilfs-Arbeit wird stets diejenige Arbeit bleiben, welche mit wesentlich kirchlichen Mitteln (Erbauung, religiöse Einwirkung, Mitarbeit der Pastoren) und mit bestimmter, ausgeprochenen Abweckung auf das Seelenleben geschieht, wo durch Liebesarbeit das Evangelium verherrlicht werden soll. -- Der Vortragende zählte sodann eine ganze Reihe von Aufgaben auf für Frauenhilfe, sei es mehr allgemein-humanitärer, sei es seeligerlicher Art. Letztere, die Arbeit an der Gefinnung, hob er als die wichtigste hervor. Er empfahl u. a. die erste große Arbeit an den Trunksüchtigen als eine schwere, aber herrliche Arbeit. Aber alles

komme darauf an, daß man ein Kanal werde für die Sonnenluft der Liebe, der dienenden Liebe von Person zu Person. Indem Herr Pastor Delius den Dank der Versammlung für das Gehörte abstatte, gab er der Zuhörerität Ausdruck, daß die entwickelten Grundzüge gewiß die allgemeine Billigung der Anwesenden gefunden hätten und daß diese Fülle von schönen großen Aufgaben jede christliche Frau laden müsse, ihr Herz und ihre Kraft zum Aufbau der Gemeinde in Dienst zu stellen. Die nach dem Normalstatut entworfenen Satzungen (anden, abgesehen von einem, den einmaligen Austritt aus dem Verein betreffenden Paragraphen, keinen Widerspruch. In den Vorstand wurde an Stelle der durch Wohnungsverlegung leider ausscheidenden bisherigen Vorsitzenden, Frau Justizrat Glindorf, Frau von Voße gewählt, außerdem durch Wiederwahl: Frau Kober, und neu: die Damen Frau Carls, Frau Braune, Gemeindegemeinliche Schmeißer Agnes und Frau Ulrich Oehler. Außerdem ist nach dem Statut der Pfarrer der Gemeinde Mitglied des Vorstandes.

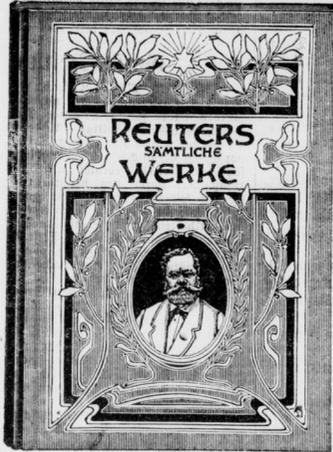
* Merseburger Musikverein. Schönes Konzert (Ill. Philharmonisches des Winderstein-Orchester.) Das gestern, Dienstag, Abend im Saale des „Ankoi“ stattgehabte Konzert brachte uns wiederum insofern Neues, als das Orchester in den Streichinstrumenten, besonders den Violinen (den Celli und Contrabassen), den Flöten (Holz- und Metallinstrumenten) eine Sonorität ausströmte, zu welcher wohl die Selection aus der Wagner Tetralogie „Ring des Nibelungen“ die Veranlassung mit gab. Durch diese schöne Besetzung erlangt auch Haydn's Symphonie militaire, C-dur, ergiebiger. Diese Symphonie ist schon Programmnummer: erzählt uns doch der erste Satz (Allegro), das erste Thema desselben die Vereinnung der Truppen, welche mit dem 2. Thema (Dominante D-dur), einem Marsch-Rhythmus, von dannen ziehen. Der zweite Satz (Allegretto) zeigt offenes Feld: unter der immer wiederkehrenden 4-teligen Bewegung sieht man eine Trennung der Truppen, hört auch innere Trennung, bis eine Kompetenzsanzure die Vereinigung zurückführt. Das kurze Finale bildet ein zuchtgemäßes erste Tonart wieder aufnehmender lauter Jubel. Diese Musik ist so plastisch, daß man leicht ein ästhetisches Bild formt. So war denn deren Ausführung mit erwählter schöner Besetzung einschließliche Klängen der Bauteil durch Herrn Kapellmeister Hans Winderstein ein absoluter Genuß. Derselbe erstreckte sich auch auf den Inhalt des zweiten Satzes, des D-moll Violinconcertes von Beethoven's, eines religiosio mit charakteristischer Instrumentation. Das devoto, feile dieses Satzes erzählte Herr Konzertmeister Gustave Paganone con anima und zeigte im dritten, nicht auf dieser noblen Erfindung ruhenden Satze, daß sein elastisches Hand- und Fingergelenk ihm gewandte Bogenführung sichert, durch welche er die Passagen, Doppelintervalle, Staccato und Flageolets zu virtuosem Erfolge brachte. Fast 30 Jahre sind seit dem Erscheinen des 4. Abende währenden Wagner'schen Musikdramas vergangen. Die aus demselben aus gestern Abend vorgeführten reinen Instrumentalnummern sind eben personifizierte Musik: Unter Wotan's Schild ziehen die Götter unter Regenbogenlanz in Walhall ein -- die immer wiederkehrende durchziehende trasse Dionanz (Hornen-Motiv) ist charakteristisch. Wotan's Abschied von Brünnhilde und Feuerzauber ist wohl, trotz ausgehender Polyphonie (Schlummer, Siegried, Feuer-Motiv) geschlossener Melodie wegen das bekanntere, auch die latente Stimme der Sieglinde, die plöglich aufgegrachte Natur, der Durchzug Wotan's; ebenso in der Trauermusik (Götterdämmerung, Precipitation des ganzen Dramas), man hört vornehmlich Hagen's und Alberich's Mordmotiv. Wiederholen wir, das Orchester haben wir noch nie in solcher Leichtigkeit gehört und Herrn Kapellmeister Hans Winderstein's Disziplinierung desselben, verbunden mit feiner hervorragenden Direktionsstärke ermöglichte die glänzende Vorführung des nun besprochenen Programms. Von der Saison Abschied nehmend, sagen wir dem verehrten Vorstande des Merseburger Musikvereins für die mangelreich reichen Darbietungen positiver Musikstunft herzlichsten Dank, rufen wir Herrn Hans Winderstein denselben Ausdruck dieser Gefühle und ein Wiedersehen zu.

Konfirmanden - Verzeichnis 1906.

- I. Dom. a) Knaben. Gerhard Bobdte, Benno Ulrich, Gerhard Dittmer, Hans Bobdte, Ernst Böhmed, Ulrich

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die heute illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch...

3.50 Mark für beide Bände: 3.50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude...

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern... Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Bücherrevisor

Carl Gieseuth's Lehranstalt

für kaufm. u. landw. Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinenschrift, Sprachen, Deutsch etc.

Halle a. S., Sternstrasse 7.

Kurse f. Militäranwärter, Kurse in Genossenschaftsbuchführung, Honorar mässig. - Eintritt täglich.

Übernahme von Bücherrevisionen, Einrichtung von Büchern für Kaufleute, Landwirte, Genossenschaften jeder Art - überallhin streng diskret.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

Drucksachen jeder Art,

Broschüren, Prospeeten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Die von uns übernommene

2 Millionen 3 1/2 % Hallesche Stadt-Anleihe

III. Abteilung Ausgabe 1906 in A. schnitten von M. 5000.-, M. 2000.-, M. 1000.-, M. 500.-, M. 200.- u. M. 100.- bringen wir von heute ab, freibleibend

zum Kurse von 98,90% franco Provision zuzüglich Stückzinsen vom 1. Januar 1906 zum Verkauf.

Filiale der Magdeburger Privat-Bank,

Halle a. S., Köpffstraße 12. Telefon 338 und 405.

Telegraphische Adresse: Privatbank Hallesaale.

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung. Täglich 2 Ausgaben. Pro Monat 1,50 M. Wirksames Inseritionsorgan.

Städtisches Eisen-Moor-Bad. Bahnstation Schmiedeberg. Elektr. Licht. Preisgekrönt. Sächs. Thür. Industrie- u. Gewerbe-Anst. Vorzügl. Kräfte bei Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr. Prosop. u. Ansk. d. d. Städt. Bade-Verwalt. u. Badearzt Dr. med. Schulz.

Canolin- Seife

Rein, mild, neutral. Eine Fettsäure ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikentelde, Charlottenburg, Salzstraße 16. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Stadttheater in Halle a. S. Donnerstag, 22. März, abds. 7 1/2 Uhr. Reamantenarten ungültig: Der fliegende Holländer.

Dom-Männerverein.

Montag, den 26. März, abends 8 Uhr, im „Auffhäuser“. Die Großstadt in der Literatur der Gegenwart. (Sup. Bithorn.) - Gäste sind willkommen. - (613)

Eröffne am 1. Mai hier selbst mein

Lehratelier für Malerei

Zeichnen, Modellieren, Unterrichte und nehme Aufstellungen entgegen in kunstgewerblichen Techniken, Tiefdruck, dekorativer Stoffmalerei. - Hauptfach: Porträt.

Kurjus für engl. Turnen mit Musik.

Alice v. Lysander. Bestellungen nimmt entgegen nachmittags 4-5 Uhr (591)

Frau von Borstell, Hallesche Straße 33 c.

Siegmund Schelper

Singen-Unterricht, Musik. theoret. Unterricht. Empfehlungen erster Musiklehrer. Halle a. S., Krutenbergstraße 10, II.

STOLLWERCK KAKAO. Illustration of a child in a winter coat holding a chocolate bar.

1000 000 Mark. Gelder einer Familien-Stiftung, dauernd auf feinste Ackerhypothek, auch a 3 1/2 % in 1903 auszuliefern. Meldungen mit genauen Angaben sub. Z. p. 634 a. d. Exped. der Halleschen Sta. Halle a. S. erbeten. Ein Polster gut erhaltene Militärsammlete verläuft (610) Töpfer, Halle a. S., roter Turm.

Gemüse- u. Blumensamen,

Klee-Saaten, Gras-Saaten, Rübenkerne

in feuchter, feinfäbriger Qualität empfiehlt billigst

Paul Göhlsch.

Sofort zu verk., nahe Bahnstat., sowie gr. Garnison- u. Gymnasialstadt in Thüringen gel.

Ziegelei,

ca. 23 Hq. Areal, gt. Geb., kompl. leb. u. tot. Inventar. (609) Preis 58 000 M., Ausz. 12 000 M. Näh. Ansk. an unter Fol. 1222 Wilsch, Hennig & Co., Zeisau.

Blumen- u. Gemüse-Samen

sind in bekannter Güte eingetroffen bei Carl Herfurth.

Cigarren-Hausarbeiter

wollen sich melden unter D. 31678 an Gausenlein & Bogler, A.-G., Leipzig. (520)

Möbl. Wohnung

(Wohn- u. Schlafzimmer) wird zum 15. April gesucht. Angebote unter W. T. 15 werden an die Exp. d. Bl. umgehend erbeten. (611)

Freundliches Stübchen.

Familien-Anschluss erwünscht. Off. unter O. W. 22 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wasche mit Luhs. Illustration of a woman washing clothes. Text: Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND. Zeitungs-Redaktion vorzüglich in der Kreisblatt-Druckerei.